

# Eine verschobene Halsbinderpredigt

**P**lötzlich war sie da. Sie betrat völlig unvermittelt die Kulturgeschichte Mitteleuropas. Dieser einzwanzig bis einsechzig lange „Kulturstrick“ eroberte die Herzen und Häse der Männer. Ich rede von der Krawatte. Über diesen modischen Streifen Seide oder Cashmere schrieb 1827 der französische Schriftsteller Honoré de Balzac:

„Der Mann ist soviel wert wie seine Krawatte – das ist er selbst, durch sie verhüllt er sein Wesen, in ihr manifestiert sich sein Geist.“

Nun, wie dem auch sei, jedenfalls den heutigen „Langbinder“ gibt es erst seit gut einhundert Jahren und hat als Schlips alle Schichten der männlichen Bevölkerung mehr oder weniger im „Würgegriff“.

Es ist Sonntagmorgen. In wenigen Minuten geht's los. Zum Versammlungshaus brauchen wir mit dem Auto ca. 20-25 Minuten. Die Zeit eilt und ich stehe wie gewöhnlich vor dem geöffneten Kleiderschrank und betrachte andächtig meine Krawatten. Welche nehme ich bloß? Ich weiß, der tadellose Sitz einer Krawatte hängt auch von der Form des Hemdkragens ab und muss zum Jackett passen, denn nicht jeder Knoten passt zu jedem Kragen und nicht jeder farbenfrohe Binder kombiniert sich mit Jacke und Hose. Das Binden erfordert Geschick und Geduld. Heute habe ich es schon nach dem vierten Versuch geschafft, doch es ist höchste Eisenbahn. Meine Frau und unsere vier Kinder sitzen im Auto und warten. Wir werden es noch pünktlich zum Mahl des Herrn schaffen, wenn nicht ein „Sonntagsfahrer“ gemütlich vor uns herfährt ...

**Pünktlichkeit.** Mit oder ohne Halsbinde. Man muss kein Verhaltensforscher sein, um zu erkennen, dass immer mehr Menschen zur Unpünktlichkeit neigen. Sie ist „in“ und verführt buchstäblich zu allen nur denkbaren und auch unglaublichen Ausreden und Vergleichen mit anderen „zu-spät-Kommern“. Dabei sind wir äußerst kreativ und lassen uns viel einfallen, um unser „zu-spät-Kommen“ zu rechtfertigen. Gerne schieben wir die Schuld auf andere. Besonders wenn es um die „Stunden“ der Zusammenkünfte als Gemeinde geht. Ermahnende Worte und missbilligende Blicke erschrecken uns nicht, wir huschen in unsere vertraute Stuhlreihe und sollte der Gesang schon eingesetzt haben, singen wir lauthals mit oder bewegen zumindest ehrfurchtsvoll die Lippen und zeigen jedem mit entschlossener Gestik und Mimik, dass wir einen wichtigen Grund für unser leider „Etwas-zu-spät-Kommen“ haben, gegebenenfalls schieben wir möglichst unauffällig zum Kinderwagen und ziehen zum x-ten Mal an diesem Morgen den „feinen Knoten“ unserer modischen Krawatte fester unter den Hals.

**Pünktlichkeit.** In loser, nicht geordneter und wertneutraler Reihenfolge einige Bemerkungen:

- Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige (Ludwig XVIII., Frank-



reich).

- Drei Minuten vor der Zeit, ist der Brüder Pünktlichkeit.
- Gerade Brüder, die in der Verantwortung einer Gemeinde stehen, sind verpflichtet, in Sachen Pünktlichkeit vorbildlich voranzugehen. Wer das nicht kann, der kann prinzipiell keine Gemeinde mit-leiten.
- Unter Umständen kann der ganze Verlauf einer Gemeindegemeinschaft durch das „zu-spät-Kommen“ eines Einzelnen zum Erliegen kommen.
- Manche Christen empfinden pünktliches Erscheinen, die Ruhe und Stille wenige Minuten vor Beginn des Gottesdienstes eher als peinlich und fremdartig. Sie meinen, dies hätte einen negativen Einfluss auf gemeindefremde Besucher. Ob das stimmt?
- Bester Beweis einer guten Erziehung ist die Pünktlichkeit (Gotthold Ephraim Lessing).
- Christliche Eltern sollten ihren Kindern in punkto Pünktlichkeit unbedingt mit einem guten Beispiel vorausgehen.
- Was wäre, wenn die Leitung einer Gemeinde beschließt, die festen „Versammlungszeiten“ zugunsten von Gleitzeit, wie sie bereits in vielen öffentlichen Betrieben und Büros praktiziert wird, zu ändern. Es gäbe ein einziges Chaos. Würde uns das gefallen?

Trotz aller Überlegungen wollen wir uns erinnern, warum wir uns als Christen überhaupt treffen. Es geht um Jesus Christus, er ist der alleinige Mittelpunkt. Wir treffen uns, weil wir unserem Herrn begegnen möchten. Persönlich und auch gemeinsam mit den Geschwistern. Der Herr Jesus ist es, der uns zu sich hin zieht. Er hat gesagt: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ (Matthäus 18,20).

Erik Junker

